

Interview mit Dr. Günter Emde

# Wir brauchen ein anderes Wirtschaftssystem!

Unser heutiges Wirtschaftssystem wird von seinen Protagonisten gerne als alternativlos dargestellt. Oder es wird der Marxismus als angeblich einzig mögliche Alternative genannt. Dabei gab es in der Wirtschaftswissenschaft immer wieder Konzepte für eine ganz anders funktionierende Marktwirtschaft. ÖP-Redakteur Günther Hartmann unterhielt sich darüber mit dem Mathematiker und Verleger Dr. Günter Emde.

**ÖkologiePolitik:** Herr Dr. Emde, als engagierter Christ befassten Sie sich früher vor allem mit spirituellen Themen - seit einigen Jahren aber auch mit wirtschaftlichen Prozessen. Warum?

Günter Emde: Mitte der 1990er Jahre fand ich in einer Zeitung ein Diagramm, mit dem die UN-Organisation UNDP auf die wachsende Schere zwischen Reichen und Armen aufmerk-

sam machte. Demnach hatte das reichste Fünftel der Menschheit 1965 einen Anteil von 70% am Welteinkommen – und 1996 einen von 85%. Der Anteil der anderen vier Fünftel hat sich also innerhalb von 30 Jahren halbiert. Vermutlich wird der Anteil dieser vier Fünftel demnächst auf 10% gesunken sein. Es gilt also die Maxime „Wer viel hat, der möge noch dazu nehmen von denen,

die wenig haben!“ Kann man sich einen schärferen Widerspruch zur Bergpredigt denken? Dort heißt es: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem einen, der keinen hat!“

**Die wachsende Umverteilung führt aber auf Dauer wohl auch zu großen Spannungen und Konflikten?**

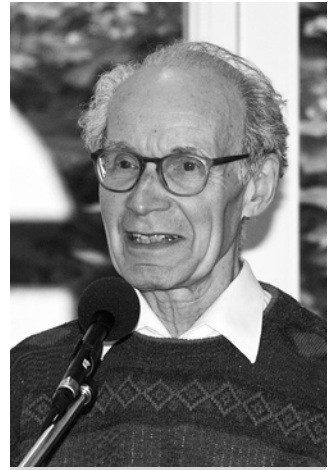
Verständlicher Weise wird sich das ärmste – und immer ärmer

werdende – Fünftel der Weltbevölkerung – immerhin über eine Milliarde Menschen – diese Ungerechtigkeit auf Dauer nicht bieten lassen. Hier liegt die Wurzel des Terrorismus. Menschen, die hungern, sind zum Letzten fähig. Kinder, die aus Armut keine Schule besuchen können und darum keine Berufsperspektive haben, werden sich leichter einer Terrorgruppe anschließen, weil sie dort Essen und Geld bekommen. Zu dieser Entwicklung kann man als Christ nicht mehr schweigen. Deshalb lassen mich zwei Fragen nicht mehr los: „Was ist die eigentliche Ursache für diese unglaubliche Fehlentwicklung?“ und „Wo ist der Hebel anzusetzen, um die wachsende wirtschaftliche Not in der Welt zu lindern?“

**Wächst die Umverteilung auch in Deutschland?**

Es gibt zwei sorgfältige Studien des Deutschen Instituts

für Wirtschaftsforschung (DIW). Sie untersuchen die Verteilung der Nettogesamtvermögen – also einschließlich Immobilien und abzüglich Schulden – in den Jahren 2002 und 2007 in Deutschland. Auch hier zeigt sich der Trend zur wachsenden Trennung zwischen Reichen und Armen: Der Vermögensanteil des reichsten Zehntels stieg in diesen fünf Jahren von 57,9% auf 61,1%. Wenn man die Differenz 3,2% auf die Spanne von 30 Jahre – wie in der UNDP-Studie – hochrechnet, kommt man auch hier auf über 15% Reduktion. Noch deutlicher: Die ärmeren zwei Drittel teilen sich heute in weniger als 10% des Gesamtvermögens, während das reichste Hundertstel allein schon mehr als 20% auf sich vereint. Auch im relativ reichen Deutschland findet also der schleichende Prozess einer



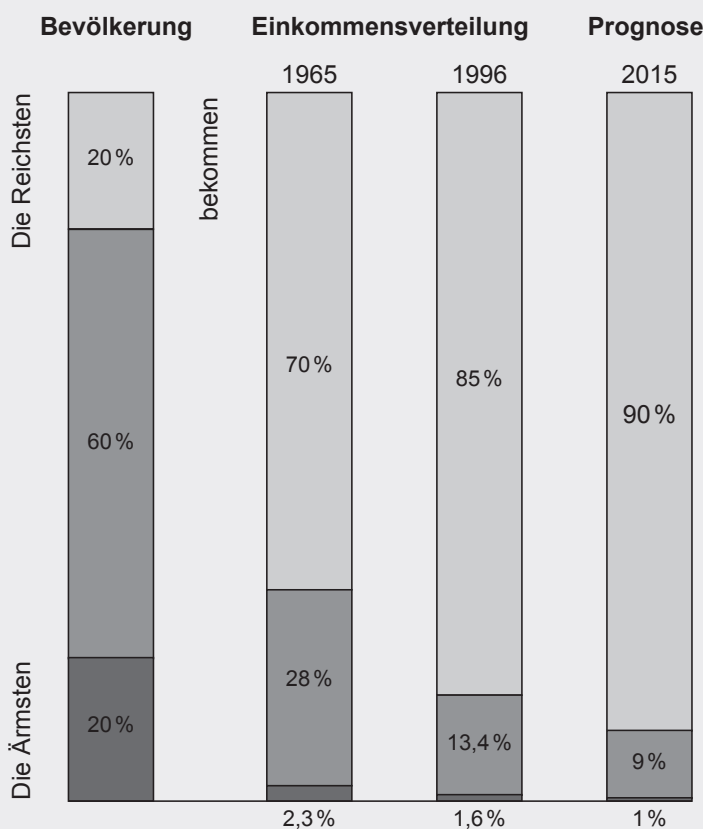
**Dr. Günter Emde**

Jahrgang 1929, studierte Mathematik, Physik und Philosophie. Nach der Promotion in mathematischer Logik war er beruflich bis 1988 in Wissenschaft, Lehre und Industrie tätig. Daneben leitete er von 1982 bis 2008 den Verein „Via Mundi“, eine Interessengemeinschaft für transzendenz-offene Wissenschaft und christliche Spiritualität. Zur Publikation dieser Themen gründete er 1982 einen kleinen Verlag. 1992 gründete er zudem die „Ethikschutz-Initiative“ (ESI), eine Hilfsorganisation zur Unterstützung von Arbeitnehmern, die aus Gewissensgründen in Konflikt mit ihrem Arbeitgeber gerieten, und leitete sie bis 2000. Seit 1996 beschäftigt er sich immer stärker mit der Rolle des Geldes in Wirtschaft und Gesellschaft.

Kontakt: [www.g-emde.de](http://www.g-emde.de)

Quelle: UNDP

## Verteilung des Weltgesamteinkommens



Die weltweite Verteilung der Einkommen: Das reichste Fünftel der Bevölkerung steigerte von 1965 bis 1996 seinen Anteil am Weltgesamteinkommen von 70% auf 85%. Der Anteil der übrigen vier Fünftel sank von 30% auf 15%, halbierte sich also. Diese Entwicklung setzt sich fort.

Verarmung immer größerer Bevölkerungsschichten statt.

**Was läuft denn in unserem Wirtschaftssystem falsch?**

Unser Wirtschafts- und Finanzsystem besitzt einen Mechanismus, der den erarbeiteten Wohlstand von unten nach oben umverteilt: unser Zinssystem. Um das zu verstehen, muss man sich zunächst klarmachen: Bei jedem Einkauf bezahlen wir einen Zinsanteil mit, denn in allen Preisen sind sog. „kalkulatorische Zinsen“ zur Deckung der Kosten des eingesetzten Kapitals enthalten. Die summieren sich in der Wertschöpfungskette bis zu den Endverbraucherpreisen zu hohen Beträgen auf: im Durchschnitt ist es ein Anteil von rund 40% der Preise, die wir Bürger bei all unseren Ausgaben mitzahlen. Diese Zinsen landen letztendlich bei den Kapitaleignern, also denen, die so viel Geldvermögen besitzen, dass

sie es verleihen können. „Geld anlegen und für sich arbeiten lassen“ nennt man das. So fließt ein ständiger Strom von Zinsen in der unglaublichen Höhe von mehr als 1 Mrd. Euro täglich allein in Deutschland von den Bürgern zu den Kapitaleignern. Das waren 2007 über 400 Mrd. Euro, also weit mehr als der ganze Bundeshaushalt mit seinen 270 Mrd. Euro. Wenn die Bundesregierung über einen großen Teil dieser 400 Mrd. verfügen könnte, ließen sich viele Probleme lösen, unter denen die Mehrheit der Bevölkerung wegen der Knappheit der öffentlichen Kassen leiden muss. Auch die Arbeitslosigkeit ließe sich dann nachhaltig beseitigen.

*Union und FDP sprechen gerne von „Neidkampagnen“; wenn diese Umverteilung korrigiert werden soll.*

Das hat mit Neid nichts zu tun. Ich würde den Superreichen

ihr Vermögen gerne gönnen, wenn es nicht mit der Not anderer Menschen erkaufte würde. Deren Milliarden kommen ja nicht aus dem Nichts, sondern wurden zuerst von anderen Menschen

welchen Schwierigkeiten kommt. Verlangt aber eine der Beziehergruppen mehr als jene zusätzlich erwirtschafteten 2%, dann muss sich die andere zwangsläufig mit weniger zufrieden geben. Da

**Es fließt ein ständiger Strom von Zinsen in Höhe von mehr als 1 Mrd. Euro täglich allein in Deutschland von den Bürgern an die Kapitaleigner.**

erarbeitet und dann von dort abgesaugt. Das Geld fehlt dort aber. Die Umverteilung führt zur Armut vieler Menschen, und das halte ich in dieser Größenordnung für unverantwortbar.

*In der öffentlichen Diskussion werden immer das zu geringe Wirtschaftswachstum, die steigende Arbeitslosigkeit und die steigende Staatsverschuldung als eigentliche Probleme genannt.*

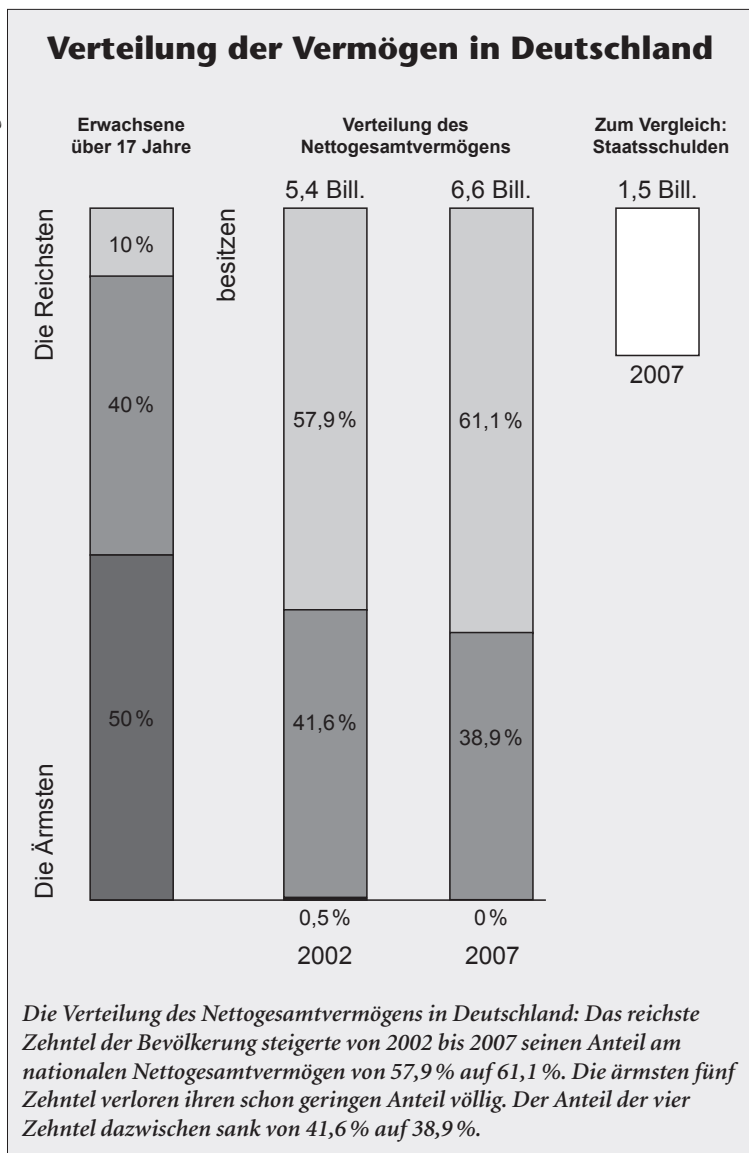
Sinkende Einnahmen zwingen den Staat zur Aufnahme weiterer Schulden, wodurch der Sockel an Schuldzinsen immer höher wird. Dadurch wird er unfähig, die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen, was wiederum die Staatseinnahmen vermindert ein Teufelskreis! Dieses Problem besteht seit Jahrzehnten, und seit jeher bemüht man sich mit der Parole „Noch mehr Wachstum!“ vergeblich, um eine durchgreifende nachhaltige Besserung. Die eigentliche Ursache liegt in einem grundlegenden Systemfehler, der nicht benannt wird. Um den zu verstehen, müssen wir uns zunächst einmal klar werden, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Ergebnis immer zwischen den Kapitaleignern und den Arbeitendenaufgeteilt wird. Wächst die Wirtschaftsleistung und damit das Volkseinkommen z.B. um 2%, dann können auch die Kapital- und Arbeitseinkommen jeweils um 2% zunehmen, ohne dass es zu irgend-

sich die Wirtschaftsunternehmen heute weit überwiegend mit Fremdkapital finanzieren, müssen sie im Gegenzug Wertsteigerungen erwirtschaften, die dem marktüblichen Zinseszinswachstum entsprechen. – Insgesamt steigen die Geldvermögen und damit die Zinserträge aber ungefähr exponentiell, also jährlich um den gleichen Prozentsatz. Und jetzt kommt das entscheidende Problem: Das BIP kann mit einem solchen Wachstum nicht mithalten. Ein immer schärfer werdender Verteilungskampf zwischen Kapitaleignern und Arbeitenden ist dadurch vorprogrammiert. Die Kapitaleigner haben im heutigen Wirtschaftssystem aber immer den Erstzugriff.

*Aber das Wirtschaftswachstum wird doch auch in Prozenten gemessen.*

Ja, und auf diese Weise wird verschleiert, dass die Realwirtschaft eine andere Dynamik besitzt wie die Finanzwirtschaft. Im Anschluss an die Währungsreform begann das Wirtschaftsleben in Deutschland in den 1950er-Jahren mit einem niedrigen BIP, aber mit Steigerungen um 8,5% pro Jahr. Bei solch einem Wachstum konnten Kredite mit 6% bis 8% Zinsen bedient werden – und es blieb noch Raum für soziale Verbesserungen. In den 1990er-Jahren aber wuchs das BIP real nur noch um rund 1,3% pro Jahr. Wenn dann die Kapitaleigner einen Rückfluss von 5% fordern, geht das nur zu Lasten der Arbeitenden: Die Arbeitseinkommen verlieren an Steigung und beginnen relativ zu sinken. – Wer reich ist, dem wächst sein Vermögen über die Verzinsung exponentiell. Wer auf ein Arbeitseinkommen angewiesen ist, wird im Vergleich

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW



zur Entwicklung des BIP immer ärmer. Diese Verarmung und ein Abbau von Sozialleistungen werden sogar noch als notwendige „Reform“ angepriesen, um der Wirtschaft das nötige Wachstum zu ermöglichen.

**Wie hängt die Finanzkrise mit der eben beschriebenen Entwicklung zusammen?**

Um die exponentiell wachsenden Vermögen mit Zinsen bedienen zu können, müssen die Banken entsprechend hohe Zinsen aus Krediten einnehmen. Da die Nachfrage nach Krediten in etwa aber nur entsprechend dem BIP steigt, also weniger als exponentiell, mussten die Banken versuchen, immer mehr und immer höhere Kredite – notfalls auch an unseriöse Kunden – abzusetzen. So bildete sich die vielzitierte „Kreditblase“, die dann irgendwann einmal „platzen“ musste.

**Nun sind Zinsgutschriften auf dem Sparkonto doch eigentlich etwas Erfreuliches, auf das niemand gerne verzichten möchte?**

Natürlich will niemand gerne auf Sparzinsen verzichten, aber hier trägt der Schein. Wenn wir das gesamte Zinsgeschehen betrachten, wird klar, dass es für die meisten Bürger ein Verlustgeschäft ist. 85% der Haushalte zahlen insgesamt mehr an Zinsen als sie durch Zinsen einnehmen. So kommen die oben genannten 400 Mrd. Euro zustande, die in die Kassen der oberen 15% fließen.

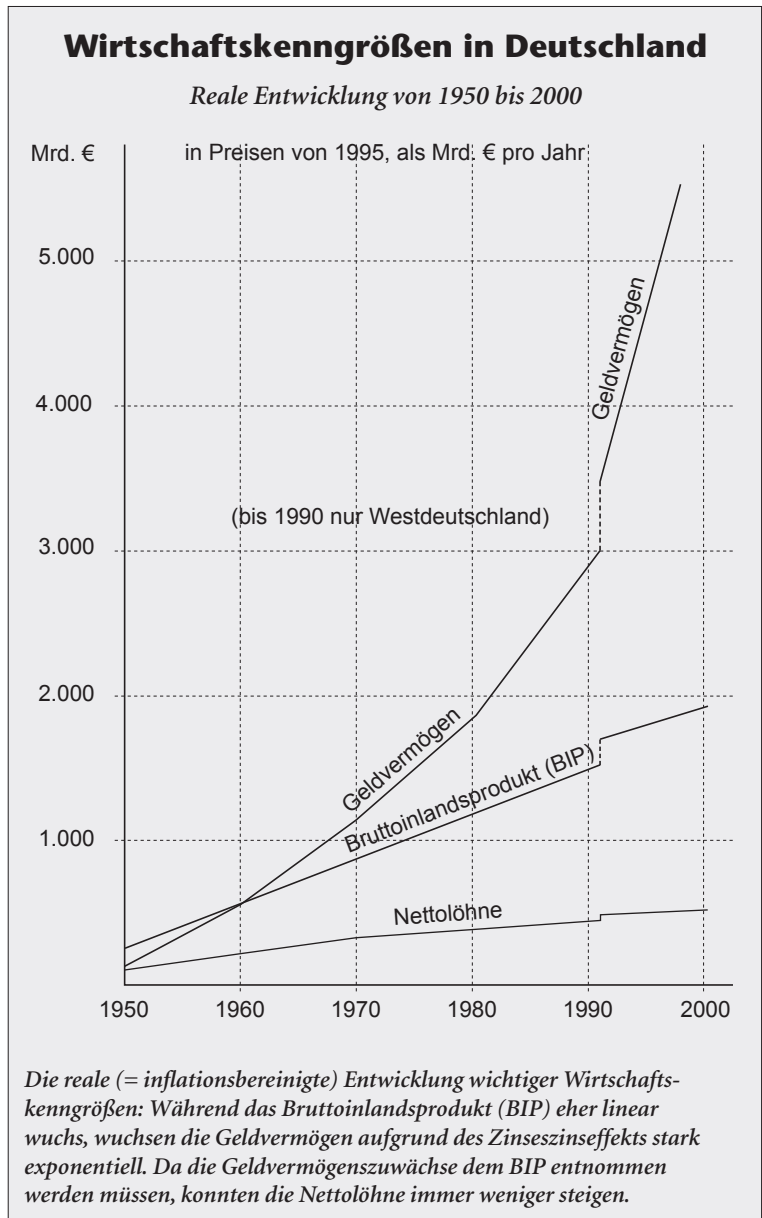
**Neben den Privathaushalten zahlt auch der Staat viele Zinsen, was zwangsläufig zu höheren Steuern führen muss.**

Ja, wir haben einen finanzschwachen, hoch verschuldeten

hilfe gespart. Die Privatwirtschaft wird sich solcher Aufgaben kaum annehmen, weil sie zu wenig oder keinen Profit abwerfen.

**Trotzdem propagieren die etablierten Parteien Wirtschaftswachstum.**

Man erhofft sich davon mehr Arbeitsplätze und ein höheres Steueraufkommen. Wie aber soll die Wirtschaft im erforderlichen Maße – also so rasant wie die Vermögen – wachsen, wenn wir schon heute ein Überangebot an Waren haben? Die Krise unserer Automobilindustrie resultiert vor allem auf einer jahrelangen Überproduktion, die mit Mrd. Euro Steuergeldern in Form der „Abwrackprämie“ für die Zeit bis zur Bundestagswahl aufrechterhalten wird. Hier zeigt sich auch ein fundamentaler Grundwiderspruch unseres Wirtschaftssystems: Damit die Wirtschaft wächst, fordern die Unternehmen eine Verringerung der Lohnkosten, was aber die Kaufkraft der Bevölkerung reduziert, so dass die Produkte immer weniger Abnehmer finden. Auch die Aufweichung des Umweltschutzes wird gefordert, dabei zeigt der Klimawandel ganz klar, dass wir die ökologischen Gren-



Quelle: Bundesbank, Berechnungen von Helmut Creutz

## Die großen Parteien machen sich schuldig, wenn sie weiterhin das Heil in hohen Wachstumsraten der profitorientierten Wirtschaft sehen.

Staat, der schon 2007 jährlich 66 Mrd. Euro an Zinsen zahlen musste – 10% des Staatshaushalts. Wenn er die Steuern erhöht, sinkt entweder die Investitions- und Innovationskraft der Unternehmen oder die Kaufkraft der Bevölkerung. Deswegen wird wohl eher im Bildungswesen, im Gesundheitswesen, im Umweltschutz und in der Entwicklungs-

zen des Wachstums schon längst erreicht haben.

**Was machen denn eigentlich die Kapitaleigner mit ihrem großen Reichtum?**

Ich vermute, dass viele dieser Superreichen sich persönlich gar keinen so großen Luxus gönnen, sondern nur von der Sucht besessen sind, ihr Vermögen immer weiter zu steigern. Alle drei Jahre

macht die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIS) eine weltweite Befragung von Zentralbanken, um das Volumen des täglichen Devisenverkehrs zu ermitteln. Die letzte Erhebung im April 2007 brachte folgendes Ergebnis: Das tägliche weltweite Devisentransaktionsvolumen stieg seit der letzten Erhebung im Jahr 2004 um 69% auf 3.200 Mrd. US-Dollar! Zum Vergleich: Der internationale Handel beläuft sich täglich auf etwa 60 Mrd. US-Dollar, das Weltsozialprodukt auf 210 Mrd. US-Dollar. Der Devisenaustausch ist also 56-mal so hoch wie der gesamte weltweite Außenhandel und 15-mal so hoch wie die gesamte weltweite Wirtschaftsleistung! Da sind ungeheure Kapitalpakete unterwegs, die mit Wechselkurschwankungen Gewinne erzielen und vielleicht sogar die Wechsel-

kurse aktiv beeinflussen. Oder sie werden auf dem Rohstoff- und Lebensmittelmarkt zu Aufkäufern im großen Stil verwendet, um Mangel zu erzeugen, die Preise in die Höhe zu treiben und beim Verkauf zum richtigen Zeitpunkt möglichst hohe Gewinne zu erzielen. Was könnten stattdessen die Staaten im Interesse ihrer Bürger leisten, wenn sie einen größeren Anteil an diesen – ständig wachsenden – Reichtümern hätten?

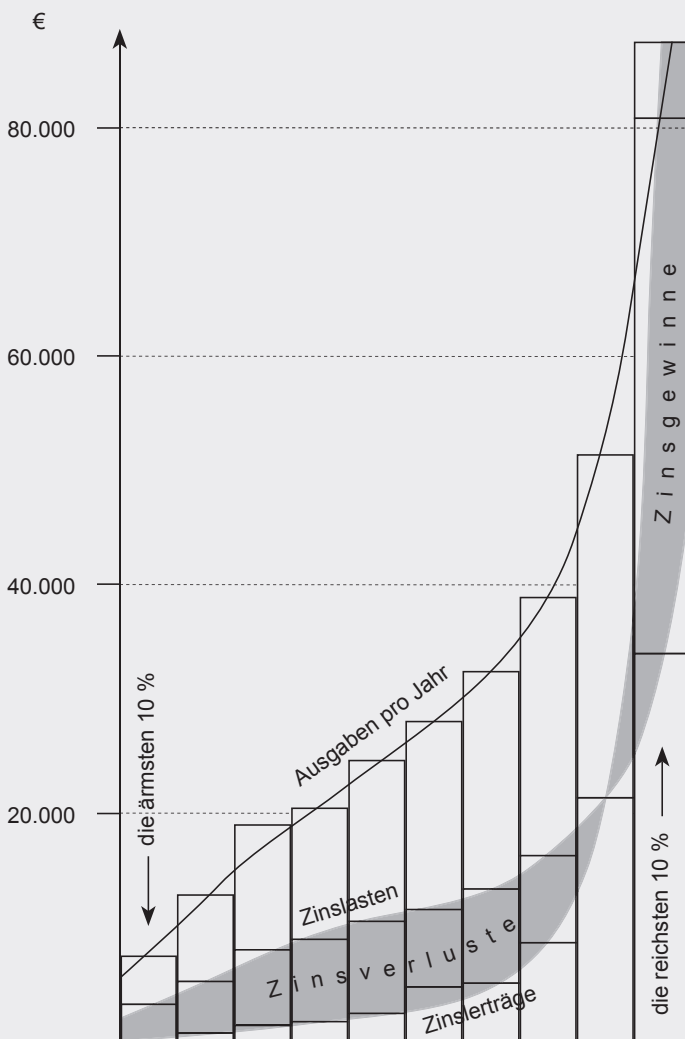
**Welche Folgen hat diese Entwicklung, wenn sie so weiterläuft?**

Ein exponentielles Wachstum lässt sich unmöglich über längere Zeit aufrechterhalten. Nirgends in der Natur wächst ein Organismus unbegrenzt weiter – nur das Krebsgeschwür, aber auch nur so lange, bis es den Gesamtorganismus zugrunde gerichtet

Quelle: Bundesbank, Berechnungen von Helmut Creutz

## Zinslasten und Zinserträge in Deutschland

Mittelwerte der 10 Einkommensklassen im Jahr 2000



**Zinslasten und Zinserträge im Vergleich:** Bei 85 % der Bevölkerung sind die Zinsen, die sie auf ihre Geldvermögen erhalten, geringer als die, die sie mit ihren Ausgaben zahlen. Die Ausgaben sind deshalb relevant, weil sich in den Preisen ein Zinsanteil von durchschnittlich 40 % befindet. Der resultiert aus der Finanzierung über Kredite.

hat. – Nehmen wir einmal an, zur Zeit von Christi Geburt hätte jemand 1 Cent mit einer Verzinsung von 3 % angelegt. Bis zum Jahr 2000 wäre der auf die Riesensumme von  $4,7 \times 10^{23}$  Euro angewachsen. Wenn man diesen Betrag in Form eines Stapels von 500-Euro-Noten mit 10 Scheinen pro mm aufhäufen würde, hätte der Stapel eine Höhe 94.000 Mrd. km, das sind 10 Lichtjahre! Ein unbegrenztes exponentielles Wachstum von Geldvermögen, die Kernidee unseres Finanzsystems, ist also unmöglich länger als einige Jahrzehnte störungsfrei aufrechtzuerhalten, dann wird es notwendigerweise zu einer Währungsreform oder einer sonsti-

gen zerstörerischen Katastrophe kommen. Die Katastrophe kann aber vermieden werden, wenn die Menschheit sich zu einem anderen Wirtschaftssystem entschließt.

**Wie könnte ein anderes Wirtschaftssystem aussehen?**

Als mich ein Freund zum ersten Mal mit der Zinseszinsproblematik konfrontierte, hielt ich seine Gedanken für Spinneri. Wenn man den Zinsmechanismus einfach abschafft, dann gibt es doch für die Kapitaleigner keinen Anreiz, ihr Geld zu verleihen, dachte ich. Alles würde stocken, weil es an flüssigem Geld fehlt. Geld muss aber fließen, muss möglichst schnell wieder

in den Wirtschaftskreislauf eingebracht werden, sei es durch Einkäufe oder durch Spareinlagen. Die Bank kann das eingelegte Geld dann als Kredit weitergeben. Wenn Geld dagegen gehortet wird, ist es dem Kreislauf entzogen und die Wirtschaft lahmt. Die entscheidende Frage ist darum: Gibt es ein Geldkonzept, bei dem der Zinsfuß auf etwa Null gehalten werden kann und trotzdem ein Anreiz besteht, das Geld anzulegen oder auszugeben, anstatt es zu horten? Silvio Gesell hat dazu in den 1920er-Jahren ein Konzept vorgeschlagen, das sich in ähnlicher Form vorher schon bewährt hatte und später mehrfach im kleinen Stil erfolgreich praktiziert wurde – bis es verboten wurde. Sein Konzept wird heute meist als „Fließendes Geld“ bezeichnet.

**Wie funktioniert dieses Konzept?**

Im heutigen System wird der Kapitaleigner mit Zinszahlungen belohnt, wenn er Geld leihweise zur Verfügung stellt. Nach Gesell sollte er benachteiligt werden, solange er Geld in seinem Besitz festhält. Das könnte konkret heißen: Von seinem Bargeld- und Girokontostand wird täglich ein geringer Prozentsatz als „Geldhaltegebühr“ abgezogen. Spar- und Darlehens-

ten durch den Staat. Geld muss in Umlauf bleiben, vergleichbar einem Betriebsmittel, einer Fertigungsanlage, die möglichst gut ausgelastet sein muss, um sich zu amortisieren. Darum spricht man auch von „umlaufgesichertem Geld“. Etliche Regionalwährungen benutzen übrigens heute dieses Konzept.

**Ist so eine „Geldhaltegebühr“ in der Praxis überhaupt realisierbar?**

Das tägliche Abbuchen vom Girokonto kann ganz einfach vollautomatisch von der jeweiligen Bank durchgeführt werden. Auf diese Weise werden auch Scheck- und Kreditkarten in den Prozess einbezogen. Für Bargeld gibt es verschiedene Realisierungsvorschläge, z.B. eine „subfluente“ Zweitwährung, die in gesetzmäßiger Relation zur Hauptwährung täglich an Wert verliert. Die Zweitwährung übrig bleibt sich, wenn man sich entschließt, auf die Benutzung von Bargeld zu verzichten und stattdessen mit Geldkarten zu bezahlen.

**Das Geld stärker zirkulieren lassen und damit die Wirtschaft ankurbeln – steht das nicht im Widerspruch zum Klima- und Umweltschutz?**

Ganz im Gegenteil. Wirtschaftswachstum wird im bestehenden System als die Medizin gepriesen, die uns aus Arbeitslosigkeit und Staatsverschuldung herausführen kann. Dabei erscheinen Umweltschutz und Sozialabgaben als Wachstumsbremsen. – In einem System mit „fließendem Geld“ hingegen wird die Finanzkraft des Staates gestärkt, so dass er für viele Leistungen aufkommen kann, um den Bürgern ein menschenwürdiges Leben in einer intakten

**Die Erneuerung wird sicher nicht von denen ausgehen, die heute an den Schalthebeln der Macht sitzen. Sie muss „von unten“ ausgehen.**

verträge sind von dieser Abwertung nicht betroffen. Dadurch besteht ein Anreiz, verfügbares Geld möglichst bald auszugeben oder anzulegen, also als Kredit zu verleihen. Diesem Konzept liegt der Gedanke zugrunde, dass Geld kein Privateigentum ist, sondern der Allgemeinheit gehört, vertre-

Umwelt zu sichern. Denn durch den Wegfall des Zinsanteils sinken die Erzeugerpreise, dadurch entsteht ein Spielraum zur Lenkung des Verbrauchs nach ökologischen und gesundheitlichen Kriterien mittels gezielter Verbrauchsteuern. Und der Staat gewinnt durch diese Steuermehr-

einnahmen und aus der Geldhaltesteuer die finanziellen Mittel, um sich aus dem Lobbydruck der profitorientierten Wirtschaft zu befreien und seinen ureigensten Aufgaben im Interesse der Bürger nachzukommen. So wird der eingangs beschriebene Zinsstrom zum Wohle von Mensch und Umwelt quasi „umgelenkt“

dann vom Zulauf und Engagement qualifizierter Mitarbeiter.

**Wie lässt sich eine Änderung unseres Wirtschaftssystems durchsetzen?**

Die großen Parteien haben bei ihrer ureigensten Aufgabe versagt, eine menschenwürdige Ordnung einzuführen. Sie ma-

z.B. die Befreiung Indiens unter Gandhi und den Mauerfall an der innerdeutschen Grenze. Man denke auch an die Entwicklung des Umweltbewusstseins, das vor einigen Jahrzehnten als lächerliche Spinnerei abgetan wurde.

Wir können Mut und Beharrlichkeit von Albert Schweitzer lernen, der mit seiner menschenfreundlichen unzeitgemäßen Idee letztlich doch Erfolg hatte. Er erspürte schon damals: „Für die Menschheit, wie sie heute ist, handelt es sich darum, das Reich Gottes zu verwirklichen oder unterzugehen.“ Unter Reich Gottes verstand er eine irdische Ordnung der Gerechtigkeit und des Friedens aus einer Gesinnung der Ehrfurcht vor allem Leben.

Weiter erläuterte er: „Der Auftrag, der uns heute gesetzt ist,

lautet: Uns selbst, unsere Umwelt und die Strukturen dieser Welt zu heilen und zu heiligen.“ Nur in der Absicht, eine „gute Welt“ zu bauen, sollten wir ans Werk gehen.

Eine „Heilung der Strukturen dieser Welt“ mag vielen heute als wirklichkeitsfremde Utopie erscheinen. Deshalb noch ein drittes Zitat von Schweitzer aus seiner eigenen Lebenserfahrung: „Man mag dies für eine Aufgabe halten, die unsere Kräfte übersteigt. Aber wenn wir im Bewusstsein unserer Unvollkommenheit und Schwäche trotzdem alle unsere Kraft für ihre Erfüllung einsetzen, dann kommt ein Segen dazu, und aus dem Kleinen wird ein Großes.“

Herr Dr. Emde, herzlichen Dank für das Gespräch.

**Eine ethische Gesinnung ist eine wesentliche Voraussetzung, damit eine gewaltfreie Erneuerung unserer Gesellschaft gelingt.**

in die Verfügung der Bürgergesellschaft, repräsentiert durch den Staat.

**Repräsentiert denn der Staat heute überhaupt noch die Interessen der Bürger?**

Der heutige finanzschwache Staat wohl eher nicht. Damit der künftige finanzstarke Staat seine Aufgaben wirklich im Interesse der Bürger vollbringt, muss sichergestellt werden, dass kapitalkräftige, profitorientierte Interessengruppen an Einfluss verlieren: Nebentätigkeiten von Abgeordneten und der Fraktionszwang gehören verboten, Volksentscheide erleichtert. Durch Aufhebung der 5%-Klausel könnten sich neue Ideen im Parlament artikulieren. Dann kann der Staat die Aufgaben anpacken, die keinen direkten Profit abgeben und darum für die Privatwirtschaft uninteressant sind. Er kann die Arbeitslosigkeit abbauen, indem er neue Arbeitsplätze finanziert: im Bildungswesen z.B. durch Verdoppelung der Lehrkräfte und Halbierung der Klassenstärken, im Umwelt- und Klimaschutz, im Gesundheitswesen, in der Forschung z.B. für neue Energietechnologien usw. Arbeitslosigkeit ist dann kein Druckmittel mehr, wenn jeder sich die Beschäftigung aussuchen kann, die seinen Begabungen und Neigungen am besten entspricht, ohne Furcht vor Kündigung, denn es gibt dann genügend Arbeit. Dadurch entsteht auch in den Unternehmen ein besseres Betriebsklima, weil ein Mitarbeiter ein unerträgliches Arbeitsverhältnis ohne Risiko kündigen kann. Ein Unternehmen mit überzeugenden Zielen und guter Atmosphäre profitiert

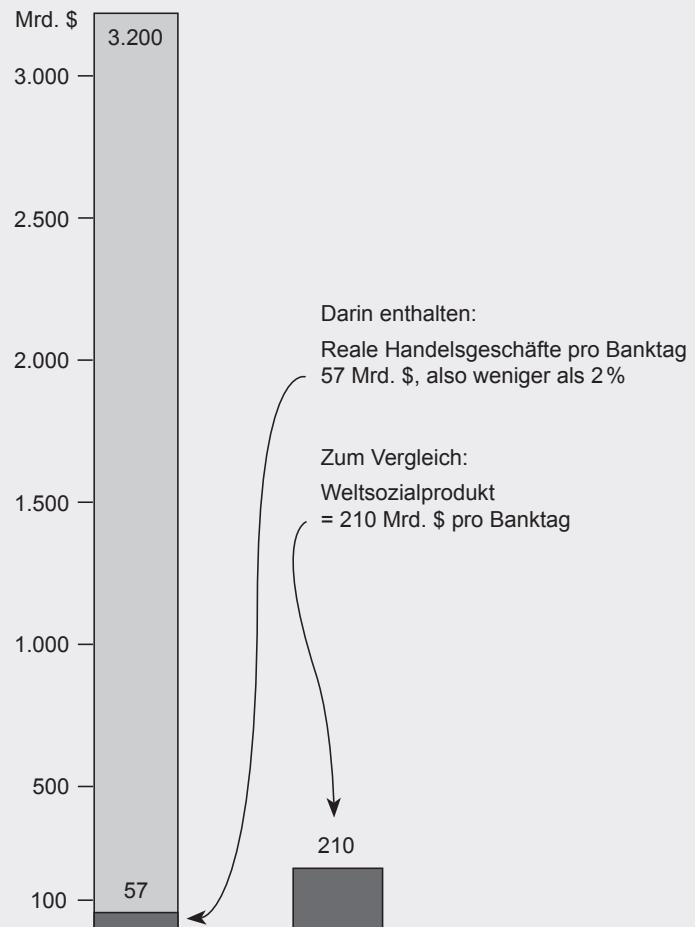
chen sich schuldig, wenn sie weiterhin nur das Heil in hohen Wachstumsraten der profitorientierten Wirtschaft sehen, ein Rezept, das früher oder später zur Katastrophe führt.

Unsere Wirtschaftsordnung ist nichts Gottgegebenes, sondern von Menschen gemacht. Und darum kann sie auch von Menschen geändert werden. Die Erneuerung wird sicher nicht von denen ausgehen, die heute an den Schalthebeln der Macht sitzen, zumal wenn sie von den momentanen Zuständen persönlich profitieren. Sie werden sich bis zum bitteren Ende an ihre Besitzstände und ihre falschen Ideen klammern. Die Erneuerung muss „von unten“ ausgehen: von Bürgerbewegungen und nicht etablierten Parteien. Es gilt, eine große Menschenmenge zu gewinnen, die wohlüberlegte konkrete Forderungen erhebt.

Darüber hinaus halte ich eine ethische Gesinnung für eine wesentliche Voraussetzung, damit eine gewaltfreie Erneuerung unserer Gesellschaft gelingt. Wir kennen geschichtliche Vorbilder für friedliche Revolutionen, deren Erfolg im Vorhinein völlig undenkbar erschien,

**Devisentransaktionen und Weltsozialprodukt**

Weltweite Umsätze pro Banktag im Jahr 2007



Die weltweiten Devisentransaktionen betragen 2007 mit 3,2 Bill. US-Dollar pro Tag das 56-Fache der 57 Mrd. US-Dollar großen Außenhandelsgeschäfte und das 15-Fache des 210 Mrd. US-Dollar großen Weltsozialprodukts. Riesige Kapitalpakete erzielen mit Wechselkurs- und Preisschwankungen Gewinne – und beeinflussen diese Größen wohl auch aktiv.

Quelle: Bank für internationalen Zahlungsausgleich BIS, WTO, Weltbank